

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Brunnensünder



Bilder vom Tage, Die deutsche Erde, Hitlerjugend, Schwabenland-Deinatlant, Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gewerkschafter“ Nagold // Oeogr. 1527

Telefonnummer 22.429 / Marktstraße 14 / Schloßplatz 53

Postfachnummer: Stuttgart Nr. 10086 / Direktions- Kreispostamt Nagold 682 / Bei amtlicher Zuteilung, Konfirmation usw. gelten die Zuteilungspreise

Anzeigenpreise: Die 1 (inkl. 1000) ...

Bezugspreise: In der Stadt ...

Rechtssicherheit als Grundlage zur Volksgemeinschaft

Große Kundgebung der Akademie für Deutsches Recht

Am Dienstag begann im festlich geschmückten Sitzungssaal der Berliner Akademie für Deutsches Recht ...

und Jued treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützen und zu unterstützen ...

selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahrhaften Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts ...

ten haben im Kampfe, haben in den langen Jahren der Kampfzeit von unserem Führer gelernt, selbstlos der Sache zu dienen ...

Es ist dies, vielleicht größte Rechtsakt vom Ausland missverstanden worden. Sie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht ...

Die großen Schädlinge werden scharfer gefaßt

Antragbar aber ist es für jede gesunde, natürliche Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständige Volksgenosse das Gefühl haben möchte, er sei gegen gewisse Angriffe geschützt ...

Alles um des Volkes willen

Der Führer hat den Zustand der Revolution inzwischen für beendet erklärt. Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchgekämpft ...

Von Ribbentrop bei Eden

London, 13. November. Herr von Ribbentrop, der Bevollmächtigte des Reichskanzlers für Abklärungsfragen, wurde Montag nachmittag von Lord Halifax empfangen ...

Von Ribbentrop bei Sir John Simon

London, 13. November. Herr von Ribbentrop wurde Dienstag vormittag im Auswärtigen Amt vom Staatssekretär Sir John Simon empfangen ...

Volksgemeinschaft verlangt Selbstlosigkeit

Sie müssen auf der einen Seite das unerbittliche Recht sprechen lassen, auf der anderen Seite darf die ihnen durch unsere Autorität gegebene Nachsicht nicht mißbraucht werden ...

Das Recht ist nicht Selbstzweck

Die Rechtssicherheit ist daher die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat. Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung ...

Nicht auf den Buchstaben kommt es an

Das besagt noch nicht, daß jede Gesetzesbestimmung zu jeder Zeit klar und ohne Rücksicht auf besondere Verhältnisse des Einzelfalles angewendet werden muß ...

Das Recht ist nicht Selbstzweck

Die Rechtssicherheit ist daher die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat. Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung ...

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Der Vatikan billigt den Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus

gegen den Atheismus

Budapest, 12. November.

Der Berichtshalter geheimer katholischer Blätter, Ms. Enrico Pucci, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Uj Magyarok“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikan zum Nationalsozialismus in Deutschland. Er erklärte u. a.: Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion.

Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Verfassung des Vatikan betreffen. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus.

In gleicher Weise wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt, Der Vatikan billigt den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Unmoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Zerstörung nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikan keineswegs den Abschluß eines Konfordsats mit dem heutigen Deutschland verhindert.

In dem Konfordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikan wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staats berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konfordsats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konfordat stehen.

Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien.

Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Katholizismus besteht in vielen Punkten weitgehende Übereinstimmung. Sowohl in Deutschland, als auch in Italien mußten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden. Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert und es besteht die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staats erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gewissung heraus die Befehle des Staats einhalten.

Der Erzbischof von Mexiko für Friede und Freiheit

Mexiko, 12. November.

Die Zeitung „Amabaca“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Mexiko, Basilio Diaz. In dem Hirtenbrief, der am Sonntag in allen Kirchen der Erzbischöfe gelesen wurde, tadelt der Erzbischof die Störer der Ordnung. Es sei notwendig, so sagt er, in Frieden zu leben und alle übrigen Interessen beiseite zu lassen. Der Erzbischof sagt dann weiter, Versuche, die Arbeiterfrage durch den Klassenkampf und durch die Ver-

Das wiedererstandene Oeschelbronn



Unsere Bilder zeigen das neue Musterdorf, das sich nun wieder aus Schutt und Asche erhebt und feierlich eingeweiht wurde. Oeschelbronn wurde in Anlehnung an die typische deutsche Bauart in Eichenholzfachwerk wiederhergestellt. So bietet das Dorf einen geschlossenen, einheitlichen Gesamteindruck: ein wirkliches deutsches Bauerdorf, Ergebnis eines einheitlichen Planes, nationalsozialistischer Denk- und Bauweise. Nebst den Einzel Partien geben einige Ausschnitte aus dem Ganzen wieder, aus denen der Betrachter die charakteristisch alemannisch-fränkische Eigenart des Hausbaus leicht erkennt.



nichtung des Rechtes auf Eigentum zu lösen, bedeuteten das Chaos und den Tod der Freiheit. Die Zivilisation würden dadurch für immer verbannt.

Die bedürftigen Klassen würden dadurch keine Besserung ihrer Lebenslage erreichen, sondern würden Sklaven einer Gruppe von Draufgängern, die mit Gewalt den Titel eines Vertreters der Gesellschaft trage.

Doumergue an die Vertreter der nationalen Verbände

Paris, 12. November.

Der „Figaro“ veröffentlicht eine Erklärung Gaston Doumergues beim Empfang von Vertretern nationaler Verbände am Sonntag. Doumergue habe zunächst betont, daß die Ordnung der Verbände und der Menge starken Eindruck auf ihn gemacht habe. Wie Paris sei auch das Land an sich gesund. Leider vermittelten aber die meisten Vorklärer nicht die tiefen Bestrebungen des Volkes. Die Bedürfnisse des Landes würden im Gegenteil von ihnen verkannt. Die politischen Sitten in Frankreich müssen geändert werden. Er sei der Chef gewesen und habe sich demütigt, als Chef zu handeln. Man habe es ihm aber nicht gestattet, mehr zu tun. Die von ihm geplanten Reformen hätten bald glückliche Wendungen ausgelöst. Das Wort Vaterland müsse wieder seinen vollen Sinn erhalten. Es müsse wieder zum heiligen Nährboden des Gemeinwohlens werden. Die Vaterlandsliebe sei der moralische Glaube, ohne den kein Heil möglich sei.

Das „Echo de Paris“ berichtet, Gaston Dou-

mergue habe in einem Gespräch am Sonntag erklärt, daß er Luftfahrtminister Denain und Pensionsminister Rivollet, die nicht in das neue Ministerium Flaubin eintreten wollten, den Befehl gegeben habe, auf ihren Posten zu bleiben. Er habe General Denain diesen Befehl gegeben, weil ihn unter den gegenwärtigen Umständen niemand ersetzen konnte. Rivollet habe er diesen Befehl gegeben, weil er wünschte, daß der Vertreter der ehemaligen Kriegsteilnehmer nicht in den politischen Kampf hineingezogen würde. Denain habe sich trotz seiner Bitten nicht überzeugen lassen.

Doumergue habe im übrigen gegen die Unterstellung Einspruch erhoben, er hätte sich unangelegentlich gezeigt, um auf diese Weise sein Amt niederzulegen.

Englands Rüstungspläne

London, 12. November.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Stärke der Armee im nächsten Jahr erheblich vermehrt und die Ausrüstung modernisiert wird. Die Regierung hat, wie verlautet, die Notwendigkeit erkannt, eine Expeditionstreitmacht zu besitzen, die der von 1914 vergleichbar ist. Die Pläne für eine Verstärkung der britischen Luftstreitmacht sind bekannt. Die Admiralität und das Kriegsmarine haben Pläne ausgearbeitet, um das Kriegsmarine zu genügen, die sich aus der veränderten internationalen Lage ergeben. Es scheint jetzt, daß eine Vereinbarung bezüglich des Heeresprogramms erreicht worden ist. Die Wehrkosten für diesen Zweck dürften im nächsten Jahr 5 Millionen Pfund Sterling oder vielleicht

noch mehr betragen. Diese Summe wird nur einen Anfang bedeuten. Die englische Heeresarmee hat gegenwärtig 5 Divisionen, vergleichbar mit 6 Divisionen im Jahre 1914. In militärischen Kreisen ist man sich seit langem darüber klar, daß im Notfall nur ein Bruchteil dieser Streitmacht sofort mobil gemacht und über See geschickt werden könnte. Auch ihre Ausrüstung bleibt hinter den Erfordernissen eines modernen Krieges weit zurück. Abgesehen von der Beschaffung von Ersatzstoffen, Munition und anderen Kriegsbedarf, die während der Zeit der Sparmaßnahmen einen gefährlichen Tiefstand erreicht haben, dürften auch mindestens zwei der Heeresdivisionen restlos mit Motorfahrzeugen ausgerüstet werden.

Weltmeister Sytker ermorde!

Wegen der geheimnisvollen Umstände, die den Tod des verstorbenen Ringkampfmehsters Sytker umgeben, hat der Staatsanwalt in Stuttgartgebung der von der Familie Sytker diesbezüglich vorgebrachten Wünsche die gerichtliche Leichenöffnung angeordnet. Da der Meister zahlreiche persönliche Feinde in seiner Umgebung hatte, vermutet man, daß er das Opfer einer Veranlichung wurde.

5 725 394 Rundfunkteilnehmer am 1. Nov.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Within ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.



(Urheberrecht durch C. Eckermann, Romanzentrale Stuttgart)

Christus Augen folgten der geliebten Gestalt. Das Feld war noch immer geschlossen. Da, mit einem Male schoß der eine Reiter ein Stüd heraus. Die Ferngläser hoben sich.

„Es ist Friesen,“ sagte irgend einer. Atemlos hingen die Augen der Zuschauer an „Fee“ und ihrem Reiter. „Flattergeist“ war ein gewaltiges Stüd voraus. Unbeschreibliche Spannung. Sollte Rosen wirklich dem anderen so leicht den Sieg lassen? Oder was hatte er sonst vor? Aber vorläufig geschah nichts.

Rosen führte das Feld, welches immer noch im gleichen Abstand hinter Friesen zurück war. Da ging ein Rauschen durch die Zuschauer. „Fee“ marschierte plötzlich aus dem Felde heraus, es im Bruchteil weniger Minuten hinter sich zurücklassend. Das gefährlichste Hindernis, die hohe Mauer kam. „Flattergeist“ tat einen etwas düstigen Sprung und hüfte ein. „Fee“ lag wie der Wind durch die Luft über die gefährliche Mauer hinweg und hatte im Augenblick „Flattergeists“ Hüfte erobert. Nur noch eine halbe Pferdelänge war Friesen mit „Flattergeist“ voraus. Friesen fing an, auf „Flattergeist“ wütend zu spurten. Er und den Sieg aus der Hand geben? An diesen da? Niemals! Er war nicht umsonst der Feuersreiter. Das Feld war weit zurück. Die zwei da vorn ritten auf Leben und Tod, das sah zuletzt jeder. Frau von Rosen, die sonst sehr stolz auf ihren Sohn war, sagte, wie einen Valt suchend, Christus zitternde Hand. Der alte Herr von Rosen konnte seine Besorgnis nicht verbergen.

Christa lehnte halb ohnmächtig auf ihrem Platz. Sie betete inbrünstig:

„Lieber Gott, laß das entsetzliche Rennen endlich vorüber sein. Sie versuchen dich ja. Strafe sie nicht für ihre Vermeßtheit!“

Die beiden Reiter waren jetzt dicht am Ziel. Dieß dachte: „Gisella, ich komme, ich will es so. Fee, du armes Tier, verzeihe mir, daß ich dich mit zu Tode behe.“

Atemlos vor Entsetzen blieben die Zuschauer. Der Spurt Rosens, der jetzt einsetzte, peitschte die Herren bis zum äußersten auf. „Fee“ rogte um eine halbe Länge voraus, schließlich zwei Längen. Dieß wußte, das war kein Reiten mehr, er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Das Schnaufen „Flattergeists“ tönte dicht hinter ihm. Doch da war das Band. Dieß passierte es.

Da prallte mit furchtbarer Wucht „Flattergeist“ an „Fee“. „Fee“ bäumte hoch auf. Dieß konnte das gepeinigete Tier nicht mehr meistern. Es schleuderte seinen Reiter in hohem Bogen aus dem Sattel und raste weiter. Ein einziger Aufschrei ertönte. Ohnmächtig war Christa zusammengesunken. Alles drängte nach der Unglücksstelle. Rosens waren mit zuerst hingeeilt.

Da ertönte ein einstimmiger Schrei der Empörung. Friesen hatte „Flattergeist“ erschossen! Der maßlos erregte Mann hatte seiner sinnlosen Wut auf diese Art Luft gemacht. Einige Herren nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn weg.

Dieß dagegen lag lang ausgestreckt im Gras. Das Gesicht war totbleich, die Augen halb geschlossen. Auf den bläulichen Lippen stand ein einziger heller Blutstropfen. Die rechte Hand hatte sich tief in den grünen Rasen hineingekrampft. Zwei Ärzte knieten neben ihm. Nach der ersten flüchtigen Untersuchung sahen sie sich bedeutungslos an.

„So schnell wie möglich in die Klinik zu Professor Dr. Körner!“ sagte der Veltre.

Die Sanitätsmannschaft war schon da. Von ihr wurde Dieß auf die Bahre gelegt. Das Auto fuhr heran, vorsichtig legte man den Totwunden hinein und langsam leckte sich der Wagen in Bewegung.

Bantier von Rosen fuhr mit seiner Gattin voraus, um den Sohn in der Klinik zu erwarten. Keines von beiden dachte an Christa, die doch in erster Linie an die Seite des Gatten gehört hätte.

Es dachte wohl überhaupt niemand an sie. Ober doch?

Der alte Mann, der jetzt ganz gebrochen die Stufen der Tribüne herabkam, sah sein Kind verlassen und einsam in der Loge zusammengesunken. Da forderte die Notur endlich ihr Recht. Nichts fühlte ein allmächtiges Erbarmen mit seinem Kind.

Nichtig neigte Christus Lippen und die Stirn. Da schlug sie endlich die Augen auf.

„Dieß!“ küsterten ihre bleichen Lippen. Da sah sie ihren Vater und ihre Augen weiteten sich in stummem Entsetzen.

„Was — was ist mit Dieß?“ und sie richtete sich auf. Er sah stumm vor sich nieder. Dem harten, düsteren Mann fehlten die Worte, die hier am Platz gewesen wären. Christa sah mit verzerrten Zügen in sein Gesicht.

„Vater, ist Dieß tot?“ fragte sie. „Ich weiß es nicht, Christa, ich war nicht bei ihm. Ich sah dich hier und du laßt mir leid, weil sie dich so allein gelassen hatten, aber ich will einmal fragen.“

Mit diesen Worten erhob er sich. Christa war erst jetzt imstande, sich über des Vaters plötzliche Güte zu wundern. Aber dann trat sofort wieder alles zurück vor der Angst um Dieß geliebtes Leben.

Da kam der Vater zurück. Sie sah es an seinem Gesicht, er brachte keine gute Nachricht. „Vater?“ kam es leise von ihren Lippen.

(Fortf. folgt.)

Deutschen Arbeitern Zutritt verboten!

Juden im Staatsrat - Der Arbeiter im österreichischen Staatsleben

Die österreichische Regierung wird noch immer um die Massen der Arbeiter. Sie ist nicht vom Vertrauen getragen wie die Regierung unseres Führers, sie kann sich nur auf die Gewalt stützen. Sie wird nicht geliebt, sondern nur noch gefürchtet. Darum kann sie ja auch keinen Volksentscheid wagen, denn das Ergebnis würde doch der Welt die Augen öffnen über den „Rückhalt“ der österreichischen Regierung in ihrem Lande.

Die marxistische Gefahr ist nach dem Eingeländnis antilider Kreise in Oesterreich größer denn je, das zeigen die Ereignisse in diesen Tagen. Die marxistischen Arbeiter sind nicht für den „neuen“ Staat zu gewinnen, die Einzelgewerkschaft setzt sich nicht durch, die Aktion des Wiener Stützgermeister W. L. Winter zur Eingliederung der Arbeiter

ist gescheitert. Es fehlt die große Idee, die den Marxismus geistig überwinden könnte; das Wort „Oesterreich“ ist keine Idee, sondern ein vom Ausland aufgezwungenes Schlagwort, um die Trennung vom Deutschland zu betonen. Es fehlt die große politische Linie, der sich alles unterordnen könnte, denn die einander widersprechenden Reden der „Politiker“ können sie nicht ersetzen. Adolf Hitler überwand den Marxismus bei uns nicht mit Kanonen und Bajonetten, sondern mit der Idee des Nationalsozialismus, er gab mit seinem Vierjahresplan eine Richtschnur, die für jeden verbindlich ist. In Deutschland haben die Menschen heute etwas, an das sie glauben können. In Oesterreich aber fehlt der überragende Mann, es ist auch keine Idee da, für die irgendwer sein Leben liebt.

Jetzt am 1. November wurden die drei Kammern gebildet, die die Verfassung vom 1. Mai vorsteht. Die Zusammensetzung ist so, daß die Regierung damit keine Liebe für ihr System erwecken kann. Es ist eine rein innerpolitische Sache, daß die Heimwehren zugunsten der christlichsozialen Vertreter zurückgedrängt sind. Das sollen die beiden „F.ände“ miteinander ausmachen. Etwas anderes aber fällt auf: Im „alten“ Staatsrat, der wichtigsten der drei Kammern, ist kein Arbeiter. Die Regierung glaubt, auf die

Mitwirkung der Arbeiter am politischen Leben

verzichten zu können. Die Arbeiter scheinen ihr noch nicht reif, bei der Führung des Staates mitzuarbeiten. Darum gab man ihnen wohl Vertreter im Wirtschaftsrat, aber im Staatsrat sind die Herren lieber unter sich. Die Arbeiter sollen zahlen, sollen vaterl. tätig sein, aber sich „gieren“ lassen. Es ist der alte Untertanenstandpunkt, der aus dieser Regelung spricht. Wenn man aber so wieder „Untertanen“ schafft, soll man sich nicht wundern, wenn auf der anderen Seite der Marxismus an Kraft gewinnt. Die Verantwortlichen haben noch nicht begriffen, daß man entweder die Arbeiter wie jede andere Gruppe im Staat am politischen Leben teilnehmen läßt (wie in Deutschland) oder aber die Arbeiter sich sonst zu staatsfeindlichen Organisationen außerhalb des Staates zusammenschließen (wie heute in Oesterreich).

Kein Arbeiter im Staatsrat

eines Landes, das unter seiner Bevölkerung einen so großen Teil Arbeiter hat! Das ist keine Frage der Politik, sondern der Weltanschauung. Der einzige im Staatsrat, der sich sonst Arbeiterführer nennt, ist der Herr Kunzsch. Aber auch er wird in der Ernennungsliste nicht als Arbeiter bezeichnet, sondern als Redakteur. Er kam auch nicht in den Staatsrat, um die Arbeiter zu vertreten, sondern um die Heimwehren zu ärgern.

Aber noch mehr: Oesterreich nennt sich immer ein Bauerland. In dem ganzen Staatsrat mit seinen 50 Mitgliedern sind 2 (zwei) Bauern, und einer, der sich Bauer

nennt und zugleich einen akademischen Titel führt, also im besten Falle drei Bauern unter fünfzig Vertretern. Alles andere sind hohe Beamte, Professoren, Rechtsanwälte und Gutsherrn. Da wundert sich die österreichische Regierung, wenn sie keinen Rückhalt im Volke finden kann. Es gibt eben noch andere Gruppen als die jetzt im Staatsrat vertretenen.

Kein Arbeiter, drei Bauern, aber dafür vier Juden und Halbjuden!

Die israelitische Kultusgemeinde ist vertreten, die Hunderttausende von Arbeitern sind es nicht. Drei Vertreter können auch bei der milden Beurteilung nicht als Deutsche gelten, da sie noch in der letzten Generation jüdische Vorfahren haben. Hier zeigt sich, nach welchen Grundsätzen man in der Staatsführung vorgeht. Die Regierung hängt sich nicht auf das Volk in seiner Gesamtheit, sondern auf die so-

genannte „gute Gesellschaft“, die sich durch Besitz, Titel oder formale Bildung auszeichnet. Ihr ist ein reicher Jude oder einer mit einem Titel lieber, als ein deutscher Arbeiter. Wenn man die Frage stellt nach Reaktion oder deutschem Sozialismus, so hat sich die österreichische Regierung für die Reaktion entschieden. Das ist auch der Grund, warum sie im Volke nicht fest verankert ist. Die deutsche Regierung ging dem

Weg des deutschen Sozialismus,

darum kann sie sich immer auf ihr Volk verlassen. Es ist tödlich von der österreichischen Regierung, daß sie eine Reihe der alten Parteipolitiker ausgeschliffen hat - andere sind ja noch geblieben -, aber das genügt nicht. Oesterreich wird sich einer allgemeinen Entwicklung kaum entziehen können. Ein Staatsrat ohne Arbeiter, aber mit vier Juden, das ist Wertierich im 20. Jahrhundert. Die Zeit ist endgültig vorbei, da sich ein Volk nur vierzig hoch, heute will jede Schicht am Staatsleben handelnd teilnehmen können. Wie die Frage gelöst wird, das wird sich in der Zukunft zeigen; wir wissen nur, daß sie gelöst werden muß, damit das Land politisch endlich einmal zur Ruhe kommt.

Neue Wege in der bäuerlichen Jugenderziehung

Die Einweihung der Bauernhochschule in Vorch

Vorch. 12. Nov. Im Hofe des alten Klosters oberhalb Vorch fand am letzten Freitag eine feierliche Eröffnungsfeier der Bauernhochschule Vorch statt. Eine Reihe von Gästen war erschienen. Landesbauernführer Arnold ergriff als erster das Wort. Nachdem er die Gäste herzlich begrüßt hatte, umriß er die Zielrichtung der neuen Schule. In der Schulung der bäuerlichen Jugend, so führte er u. a. aus, müssen vollständig neue Wege beschritten werden. Kein wirtschaftliches Denken ist unvereinbar mit heldischer Gesinnung, mit einer neuen germanischen Lebensauffassung, wie sie der Nationalsozialismus lehrt. Es ist deshalb im Unterrichtsplan der Bauernhochschule auf die Behandlung wirtschaftlicher Fragen grundsätzlich und respektlos verzichtet worden. Das Primat im Unterrichtsplan hat nicht die Wirtschaft, sondern die Politik. Auf der politischen Lehre der nationalsozialistischen Weltanschauung allein aufgebaut, soll dann die berufliche Erziehung, die Erziehung zum volkserbundenen und pflichtbewußten Bauern erfolgen. Die großen Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft können nur durch ein starkes, stolzes und einigtes Bauerntum erfüllt werden. Für alle Zukunft dem Mangel an bäuerlichen Führern vorzubeugen, ist die Aufgabe der Schule. Die Schüler müssen sich der großen bäuerlichen Tradition würdig erweisen.

Im Auftrag des Ministerpräsidenten und Kultministers Prof. Wergenshaller überbrachte Ministerialrat Dr. Betschwäger herzlichste Glückwünsche. Hauptabteilungsleiter 1 der Landesbauernschaft, v. Wrangell, begründete an Hand von geschichtlichen Beispielen die Bedeutung bäuerlichen Führertums. Der Leiter der neuen Schule, Pg. G. Sanner, legte Art und Wesen des Unterrichts in der Bauernhochschule dar. Die Bauernhochschule Vorch wolle ihren Teil an der Erneuerung Deutschlands leisten. An Unterrichtsgebieten zählte der Redner an: Geschichte und Lebensfragen des deutschen Volkes und Landstandes, deutsche Dichtung und deutsche Kunst, bäuerliche Sitte und bäuerliches Brauchtum sollen den Bauernbürgern und -mädchen zu sich selbst führen. Es sollen hinstreben zu ihrem Blut, zu ihrer Rasse, zur Seele dieser Rasse und zu den Schöpfungen der deutschen Gesittung. Der zweite Weg, den wir im Unterricht gehen, führt hin zum Boden und von dort zur Heimat und weiter zum Vaterland. Blut und Boden sind die beiden Ausgangspunkte und das Ziel der Erziehung ist das deutsche Volk und unser Drittes Deutsches Reich.

Abteilungsleiterin I C der Kreisbauernschaft Frau Giffmann, Vorchheim, sprach den Wunsch aus, daß möglichst viele Bauernkinder die Schule durchlaufen mögen, um dort das Rüstzeug für ihren Kampf für Blut und Boden, für ihren Hauptberuf, Frauen und Mütter zu werden, zu erhalten. Nachdem noch Landrat Dr. Ritter-Velheim die Grüße des Oberamts überbracht und stellv. Kreisleiter Sieger-Velheim namens der Kreisleitung Vorchheim der NSDAP, gesprochen hatte, wurde die Feier mit dem Deutschland-, dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Was müssen Eltern und Erzieher wissen?

Richtlinien für den Schreibunterricht

Der Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Richtlinien für den Schreibunterricht herausgegeben, die für alle deutschen Schulen gelten. Auf Grund dieser Richtlinien hat das Kultministerium die Bestimmungen für den Schreibunterricht neu zusammengestellt. Sie treten mit Beginn des Schuljahres 1935/36 in Kraft. In dem Lehrplan für den Schreibunterricht heißt es, daß eine einheitliche deutsche Schrift als wertvoller Bestandteil deutscher Volksschulbildung in allen Schulen zu pflegen sei. Das Ziel des Schreibunterrichts aller Schulen müsse die Erreichung einer natürlichen, deutlichen, gut lesbaren, gefälligen und geistigen, deutschen Schrift sein, mit der zugleich eine persönlich geprägte Handschrift angebahnt werde. Schriftform und Schreibweise hätten sich in allen Schulen an die Sütterlinschrift anzulehnen. Als Ausgangspunkt müsse sie gründlich geübt werden.

In Verbindung mit der Neuordnung des Schreibunterrichts und in Anlehnung an die Richtlinien des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Kultminister eine Verordnung über Schulhefte und Schreibmittel erlassen. Darin wird u. a. bestimmt, daß die Hefte aller Schüler einer Klasse möglichst einheitlich sein sollen. Für die Beschaffenheit der Hefte werden näherer Vorschriften gegeben. Im 1. und 2. Schülerjahrgang ist neben dem Schreibheft die Schiefertafel zu benutzen. Ihr Gebrauch ist auch im 3. und 4. Schülerjahrgang gestattet. Bezüglich der Schreibmittel

wird angeordnet, daß auf allen Klassenstufen die Kinder beim Schreiben in das Hefte einen von unten nach oben verlaufenden etwa 9 Millimeter starken Federhalter mit fester Federfassung brauchen und daß die annähernd gleichmäßige Schriftstärke im 1. und 2. Schülerjahrgang eine geeignete Pfannen- oder Kugelspitzfeder erfordert. Für die Vertiefung der Jahrgänge 3-4 eignet sich am besten die Kugelspitzfeder. In den beiden obersten Jahrgängen der Volksschule sowie in der Mittelschule und in der höheren Schule von Klasse III an können, der persönlichen Eigenart der Schüler angepaßt, schmale Breitfedern oder Spitzfedern verwendet werden. Dabei soll der Lehrer dem Schüler zu der Feder raten, die ihm gemäß ist.

Zum Schreiben auf der Tafel ist ein mitweicher, füllfähiger oder naturlicher, nicht zu dünner Griffel zu verwenden. Die vorhandenen Hefte und Schiefertafeln, die den Bestimmungen der Verordnung des Kultministeriums über Schulhefte und Schiefertafeln in den Volksschulen vom 10. Oktober 1931 entsprechen, sind aufzubehalten. Sie dürfen in der Übergangszeit von keiner Schule zurückgewiesen werden. Nach Verbrauch der alten Vorräte dürfen andere als die in der vorstehenden Verordnung genannten Hefte und Tafeln nicht mehr verwendet werden.

Das Oberamt Nagold in der Vergangenheit

Wenden wir einmal zurück, wie es vor reichlich anderthalb Jahrhunderten mit dem Oberamt Nagold bestellt war, so findet sich manches Interessante. Von den heute zum Oberamtbezirk Nagold gehörenden Gemeinden zählten ursprünglich 14 in Altensteig, 10 zu Nagold, zu Wildberg.

Das Adreßbuch von 1763 des „jetzt stürzten Württemberg“ weiß von Nagold folgende Beamte aufzuführen: Oberamtmann Kellner und geistlicher Verwalter, wie auch Altpöblicher Pfleger aus dem Kniebis war Friedrich Albrecht Hauß, Stadt- und Amtschreiber Wilhelm Fr. Hofacker. Als Bürgermeister amtierten Christian Sauter und Joh. Martin Eblen, der zugleich Hauptzoller war. Als Stadtpfarrer wird genannt: M. W. H. Christoph Walter und als Diakonikus M. Magnus Fr. Schill. Die Stelle eines Präzeptors verließ Christian Gottl. Gröb mit einem Kollaborator. Als Stadt- und Amtspfleger fungierte Carl David Bredt. Apotheker war Jakob Friedrich Keller. Weitere beamtete Stellen waren die des Rechnungs-Prätor des Amtspflegers und Oberzöllners, der auch die Geschäfte eines landmännlichen Agenten verrichtete. Den Schluß machten die Kassenknechte und ein Jenest.

Im Nagold der Amt hatten die Stadt Heitershad und das Schloss Schwanndorf der „Kocher“ mit Wehingen und Södingen einen eigenen Amtmann.

Die Städte Altensteig und Wildberg bildeten damals gefonderte Gebiete, die erst bei der Reueinteilung der Oberämter 1811 bezw. 1807 an Nagold kamen.

David Daniel Gröb als Oberamtmann war ein vielseitiger Beamter, er war außerdem Keller, auch geistlicher Verwalter, verließ die Rechnungs-Prätor, war Haupt-Zoller und Ober-Umgelder zugleich. Ein weiterer Gröb, Joh. Daniel fungierte als Stadt- und Amtschreiber, als Amtsbürgermeister Michael Stoll, Georg Friedrich Weik als Stadt- und Amtspfleger. Zum Stadtpfarrer war bestellt M. Joh. Jakob Schletter, zum Diakonikus und Präzeptor M. Joh. Jakob Schönlin; ferner sind anzuführen der „Gemeinde“-Bürgermeister, der Unterpfleger und „Chirurgus juratus“, ein Kellerer und geistl. Verwaltungsknecht. Apotheker war Bernhard Conrad Keller (wohl ein Bruder des Nagolder Apothekers).

Einem Amtmann hatte das Altensteiger Amt in Egenhausen; in Simmersfeld predigte am jene Zeit der bekannte Pfarrer Joh. David Husadel. Die Dienste eines Oberamtmanns in Wildberg verließ mit den damit verknüpften Nebenämtern Philipp Ludwig Kausler, diejenige eines Spezial-Superintendenten und Stadt-

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

- Donnerstag, 15. November**
- 6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
 - 6.10 Choral - Morgenbesuch
 - 6.15 Gumnacht
 - 6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmorgens
 - 7.00 Frühkonzert
 - 8.30 Gumnacht
 - 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmeldungen, Bauernfunk
 - 9.00 Sendepause
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.15 Schulfunk für alle Stufen Volksschulern
 - 10.45 Musikstunde
 - 11.15 Funkwerbungskonzert d. Reichspostkammer Stuttgart
 - 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
 - 12.00 Mittagskonzert
 - 12.05 Zeitangabe, Standort
 - 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
 - 12.15 Mittagskonzert
 - 14.15 Sendepause
 - 15.30 Bauernfunk
 - 16.00 Nachmittagskonzert
 - 16.00 Sonntlicher Sprachunterricht
 - 16.15 Bauernfunk
 - 16.30 Volksmusik (Schallplatten)

- 18.45 Reichsbauernfunk 1934 zu Weiler
 - 19.00 Eröffnung des Themas im Bauernfunk auf dem Reichsplatz
 - 19.00 „Die Wäde am Brunnen“ Eine heimliche musikalische Stunde
 - 20.00 Nachrichten
 - 20.10 Bauernfunk
 - 20.30 Orchesterkonzert
 - 21.00 Musik ohne Heimat
 - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Standort
 - 22.30 Bericht man in Amerika spricht
 - 22.30 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik
 - 24.00-2.00 Nachtmusik
- Freitag, 16. November**
- 6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
 - 6.10 Choral - Morgenbesuch
 - 6.15 Gumnacht
 - 6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmorgens
 - 7.00 Frühkonzert
 - 8.30 Gumnacht
 - 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmeldungen, Bauernfunk
 - 9.00 Sendepause
 - 10.00 Nachrichten

- 10.15 Schulfunk - Stufe III
- 10.45 Kinderlieder von Karl Heine
- 11.00 Lieber ohne Worte auf der Orgel gespielt von Fritz Kies
- 11.15 Funkwerbungskonzert d. Reichspostkammer Stuttgart
- 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.05 Zeitangabe, Standort
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 11.15 Und kennst jeder! (Schallplattenkonzert)
- 14.30 Wirtschaftsbildung für die Saar
- 14.45 Sendepause
- 15.30 Musikstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.00 Reichslandung: Reichsbauernfunk Festkonzert und Vereidigung durch den Reichsbauernführer
- 18.45 Musikstunde
- 19.00 Unterhaltungskonzert
- 19.30 Politischer Kurzbericht
- 20.00 Nachrichten
- 20.15 Stunde der Nation
- 20.30 Sonphonie Nr. 3 G. Dux
- 20.30 Bericht 97 von Robert Schumann
- 20.50 Eine Nacht in der D. G. Farbenindustrie

- 21.15 „Erleuchtung an Schüler“ Ein Besuch bei der Urenkelin von Schillers Schwester in Ködmühl
 - 21.25 „Lektüre geistige Covertüren“
 - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Standort
 - 22.20 Theaterstücke
 - 22.30 Standort
 - 23.00 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik
 - 24.00-2.00 Nachtmusik
- Samstag, 17. November**
- 6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
 - 6.10 Choral - Morgenbesuch
 - 6.15 Gumnacht
 - 6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmorgens
 - 7.00 Frühkonzert
 - 8.30 Gumnacht
 - 8.45 Wetterbericht, Wasserhandmeldungen
 - 9.00 Sendepause
 - 10.00 Nachrichten
 - 10.15 Schulfunk - Stufe III
 - 10.45 Musikstunde
 - 11.00 3 Nieder von L. van Beethoven op. 48

- 11.15 Funkwerbungskonzert d. Reichspostkammer Stuttgart
- 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.05 Zeitangabe, Standort
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.15 Zeitangabe, Standort
- 14.15 Bauernfunk
- 14.15 Bauernfunk
- 15.00 Orchesterkonzert
- 15.45 „Schiller dramatische Fragmente“
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 18.00 Bauernfunk
- 18.30 Tanzmusik (Schallplatten)
- 19.00 Die Wäde am Brunnen des alten Reichsplatzes
- 19.15 „Das Trommelfell“
- 19.15 „Der Trommelfell“
- 19.15 „Der Trommelfell“
- 20.00 Nachrichten
- 20.00 Bauernfunk
- 20.15 Großes Bauernkonzert
- 22.00 Bericht vom Internationalen Gleichheitskongress
- 22.45 Bildende Kunst zum Tanz
- 24.00-2.00 Nachtmusik

pfarrers M. Christoph Heintz, Jellix, während der Stadt- und Amtshauptmannschaft D. Georg Andreas Planer seinen Sitz in Calw hatte, Stadt- und Amtsschreiber war wieder ein Gütlich-Caspar Carl Christoph Grub, 3. Bürgermeister (siehe in Wildberg, Bernhard Dengler als Amtsbürgermeister, Jakob Ros Sub (zugleich Amtspfleger) und Joh. Georg Glag. Im übrigen war die Besetzung der weiteren Ämter fast die gleiche wie in Nagold und Altensteig. In Gailtingen hatte das Wildberger Amt außerdem noch einen Amtmann. Der Schulinspektor Wildberg unterstand auch das Frauenkloster Rheutlin mit einem Klosterhofmeister (Phil. Christoph Fr. Pfeiffer).

Der Altensieger Forst, unter dem Kammerherrn und Oberforstmeister Friedrich Carl Reinhard von Gaisberg lebend, hatte 3 Huten und ebensolche reißigen Forstmeister. Der Reichsforstmeister Fr. v. Gündertode schreibt 1781 über die Nachtbejagung der Oberamtmänner folgenden Bemerkenswertes: „Die Oberamtmannsdienste sind im Württembergischen in allem Betracht unter die Vorzüglichsten zu rechnen, indem selbige sehr bedeutend, sicher und einträglich sind. Die Oberamtmänner sind alle bürgerlich und haben auch einen geringen Rang, sie sind aber, besonders die der Residenz am entgegenst. Selbstherrlicher, über die nicht leicht ein Unfall kommen kann, wenn sie sich nicht leicht vergebend. Das Kammer oder Regierung Achenhaft von irgend einem fordern möchte und er nicht befehlen könnte. Somit ist ihre Wohlstand auf Fellen gebau und kann durch seinen Sturm erschüttert werden. So können sie in der Tat das ruhigste und vergnügteste Leben führen. Ihre Anstellung bejagert der Herzog, ihr Gehalt ist vom Lande bestimmt, viele zahlen sich gänzlich, oder doch zum Teil selbst aus dem händlichen Einkommen, das übrige erhalten sie aus den Kellereien, von der Kammer oder dem Rindentat. Eine willkürliche Entsetzung des Dienstes, ohne rechtliche Beurteilung würde großes Aufsehen machen und dieselbe zu vielen Schwierigkeiten Anlaß geben.“

Ueber die Schreiber sagt er: „Auch sie stehen in großem Ansehen und in gutem Gehalte, ihre Dienste sind auch einträglich genug, um gänzlich leben zu können und machen solche Landstädte zu einem ganz angenehmen Aufenthalt. Die Oberforstmeisterdienste sind aber die einträglichsten und werden nur durch Cavaliers besetzt, die jedoch, nach einem alten Herkommen, einen sehr geringen Rang haben.“ Dieser Schaden wurde durch den Kammerherrn Schlüssel ersetzt, welchen sie alle bekamen. Zum Schluß bemerkt der Verfasser: „Sämtliche Pflanzereien müssen mit Landesindern besetzt werden und diese werden „ohnentgeltlich“ in den unterchiedenen dazu eingerichteten Klöstern erzogen. Solche Einrichtungen sind fürtrefflich für die Bürger des Landes! — aber“ fügt er hinzu, „nicht für das Wohl des Amtes, der sogenannte Nepotismus (Bettlerwirtschaft) schließt sich bei solchen Verfassungen öfters ein.“ Und darin hatte er nicht so ganz Unrecht.

Niemand im Lande, dachte also damals daran, durch Vereinfachung des Verwaltungsapparates Ersparnisse zu erzielen, im Gegenteil, ein jeder, der sich eine einträgliche Stellung beschaffte, suchte sich diese so lang als möglich zu erhalten.

„Nieder! — führt die Bude! Schlägt sie tot! — Nieder...“ Ein wilder Tumult hatte die Masse ergriffen, und in beunruhigender Wut wälzte sich der Strom der Aufwühler den Toren des Verwaltungsgebäudes entgegen. Wie ein aufgeschreckter Insekten-schwarm hasteten die Beamten durcheinander. „Um Gottes willen, Signor, hören Sie die Wunde! Stürmen wollen sie, todschlagen wollen sie uns — bei allen Heiligen, Signor, wir sind verloren, wir müssen fliehen...“ Der kleine, zopplige Schreiber zog den Inspektor mit sich fort, dem Rotausgang zu. Sie waren die letzten Insassen des Hauses, die vor den Revolutionären das Hofenpanier ergriffen — bis auf einen, der zurückgeblieben war. Carlos, der Funke, stand am Fenster des Telegraphenbüros. „Feige Nennmen!“ sagte er verächtlich, und er meinte damit gleichermäßen seine tapferen Kollegen, wie das Gefindel dort unten. Dann setzte er sich wieder an seine Arbeit, als ob nichts geschehen sei. Stimmen näherten sich. Die Tür wurde aufgerissen. — „Ha, Brüdchen, haben wir dich endlich!“ Ein blühender Pistolenlauf hatte sich auf Carlos gerichtet. „Nicht doch! Bist du verrückt!“ Der Führer der Bande schlug seinem Genossen die Waffe aus der Hand. „Kannst du funkeln?“ wandte er sich an Carlos. „Aberdings!“ — „Dann wirst du sofort diese Botschaft an sämtliche Hauptstationen des Landes durchgeben! Wage es nicht, dich zu rühren, sonst...“ Wieder blühte die Pistole. Carlos sah prüfend von einem zum anderen. Diese Burschen hatten bestimmt noch nie einen Telegraphenapparat in der Nähe gesehen. „Reinthalben!“ sagte er dann gelassen. „Dankieren Sie mir!“ Der Anführer verlas die Entschliebung der Revolutionäre. Ihre Verklündung bedeutete unweifelhaft den Uebergang der Murrhen auf das ganze Land. Carlos lachte. „Sie können ruhig rascher sprechen.“ sagte er freundlich. „Ich komme gut mit.“ und die Aufwühler erwiderten sich über der Fälle der Anordnungen, die sie ins Land hinausgehen ließen. Keiner merkte, daß während dessen das ganze Gelände von Truppen der nahen Garnison besetzt wurde. Als die schwer bewaffneten Mannschaften, die auf Kraftwagen herbeigeführt worden waren, ins Gebäude eindrangen, war an Widerstand nicht mehr zu denken; die Aufwühler mußten sich ergeben. — Im Telegraphenbüro stand der General und schüttelte dem Funke anerkennend die Hand — „Ihren ruhigen, sachgemäßen Bericht, der uns zu rechter Zeit alarmiert hat, ist es allein zu danken, daß der Aufstand ohne Blutvergießen im Keim erstickt werden konnte. Es soll meine Sorge sein, Signor, daß Ihre Tapferkeit gewürdigt wird.“

Franklin G. hörte aufmerksam zu, dachte eine Sekunde nach und erhob sich dann: „Ich danke Ihnen, Mister Rodefeller, für Ihren guten Rat und werde versuchen, ihn mir zunutze zu machen!“ meinte er und verließ das Zimmer.

Schon nach einer guten Stunde erschien er wieder. Er hatte diesmal einen äußerst schädigen und ausgefrachten Koff an und ersuchte Mister Rodefeller mit der ernstesten Miene von der Welt, er möchte seiner Freundlichkeit die Krone aufsetzen und ihm einen noch einigermaßen brauchbaren Koff schenken. Der Mann „mit dem steinernen Gesicht“ verzog ein wenig die Lippen, was man bei ihm als ein belustigtes Lächeln deuten konnte, warf einen raschen Blick auf seinen tadellosen Ausgefracht, der an einem Nagel an der Wand hing, überlegte — und zog dann mit raschem Entschluß seinen bereits ziemlich schädigen Bürotrod aus, den er dem gelehrigen Jungen überreichte. Franklin G. bedankte sich hierauf vielmals und verschwand — diesmal auf Zimmerwiedersehen.

Gegen Abend begab sich Mister John D. Rodefeller heim in seine Wohnung. Nachdem er dort gesipelt hatte, fragte ihn sein Bedienter beiläufig, ob der Gehrodanztag, der am Vormittag ins Büro gefandt worden sei, der richtige gewesen wäre.

„Welcher Gehrodanztag?“ — „Indigte sich der Cellönig erstaunt.“

„Aber, der Herr habe doch vormittags einen Jungen mit dem alten Geschäftstrod nach der Wohnung gefandt mit dem Kastrape, dafür einen der neuen Gehrodanztäge dem Boten zu übergeben, der denselben ins Büro bringen sollte.“ erklärte der Diener beifällig.

Einen Augenblick sah der Mann „mit dem steinernen Gesicht“ ziemlich verblüfftes drein — dann aber verzog er wieder ein wenig die Lippen, nickte dem Diener zu: „Es ist gut,“ und brumnte hohlbäut vor sich hin: „So ein junger Gauner! Wenn der so fortmacht, wird er es noch weit bringen!“

Und der alte John D. Rodefeller hat recht behalten; Franklin G. brachte es im Leben in der Tat noch ziemlich weit. Er blieb nicht lange beim Altflederhandel, sondern gründete schon etliche Jahre später ein Bankhaus, das sich aus kleinste Anfängen zu einem gewaltigen Unternehmen entwickelte.

Der tapirere Junker

„Nieder! — führt die Bude! Schlägt sie tot! — Nieder...“ Ein wilder Tumult hatte die Masse ergriffen, und in beunruhigender Wut wälzte sich der Strom der Aufwühler den Toren des Verwaltungsgebäudes entgegen. Wie ein aufgeschreckter Insekten-schwarm hasteten die Beamten durcheinander. „Um Gottes willen, Signor, hören Sie die Wunde! Stürmen wollen sie, todschlagen wollen sie uns — bei allen Heiligen, Signor, wir sind verloren, wir müssen fliehen...“ Der kleine, zopplige Schreiber zog den Inspektor mit sich fort, dem Rotausgang zu. Sie waren die letzten Insassen des Hauses, die vor den Revolutionären das Hofenpanier ergriffen — bis auf einen, der zurückgeblieben war. Carlos, der Funke, stand am Fenster des Telegraphenbüros. „Feige Nennmen!“ sagte er verächtlich, und er meinte damit gleichermäßen seine tapferen Kollegen, wie das Gefindel dort unten. Dann setzte er sich wieder an seine Arbeit, als ob nichts geschehen sei. Stimmen näherten sich. Die Tür wurde aufgerissen. — „Ha, Brüdchen, haben wir dich endlich!“ Ein blühender Pistolenlauf hatte sich auf Carlos gerichtet. „Nicht doch! Bist du verrückt!“ Der Führer der Bande schlug seinem Genossen die Waffe aus der Hand. „Kannst du funkeln?“ wandte er sich an Carlos. „Aberdings!“ — „Dann wirst du sofort diese Botschaft an sämtliche Hauptstationen des Landes durchgeben! Wage es nicht, dich zu rühren, sonst...“ Wieder blühte die Pistole. Carlos sah prüfend von einem zum anderen. Diese Burschen hatten bestimmt noch nie einen Telegraphenapparat in der Nähe gesehen. „Reinthalben!“ sagte er dann gelassen. „Dankieren Sie mir!“ Der Anführer verlas die Entschliebung der Revolutionäre. Ihre Verklündung bedeutete unweifelhaft den Uebergang der Murrhen auf das ganze Land. Carlos lachte. „Sie können ruhig rascher sprechen.“ sagte er freundlich. „Ich komme gut mit.“ und die Aufwühler erwiderten sich über der Fälle der Anordnungen, die sie ins Land hinausgehen ließen. Keiner merkte, daß während dessen das ganze Gelände von Truppen der nahen Garnison besetzt wurde. Als die schwer bewaffneten Mannschaften, die auf Kraftwagen herbeigeführt worden waren, ins Gebäude eindrangen, war an Widerstand nicht mehr zu denken; die Aufwühler mußten sich ergeben. — Im Telegraphenbüro stand der General und schüttelte dem Funke anerkennend die Hand — „Ihren ruhigen, sachgemäßen Bericht, der uns zu rechter Zeit alarmiert hat, ist es allein zu danken, daß der Aufstand ohne Blutvergießen im Keim erstickt werden konnte. Es soll meine Sorge sein, Signor, daß Ihre Tapferkeit gewürdigt wird.“

„Wir alle haben Klein anfangen müssen und sein Mensch zeigte sich niemals bereit, uns irgendwie zu unterstützen!“ erklärte John D. Rodefeller trocken. „Ein Bekannter von mir hatte in jenen Jahren auch einmal die Absicht, einen Altflederladen zu eröffnen. Er besah jedoch keinen Cent — nichts als einen alten und bereits völlig zerrissenen Anzug. Mit diesem angetan ging er zu verschiedenen in der Stadt als wohlthätig bekannten Leuten und bat sie flehenlich um das eine oder andere Kleidungsstück zur Ergänzung seiner Garderobe. Er erhielt auch wirklich da einen Koff, dort eine Bode und anderswo wieder eine Weste ab-



Aufruf zur deutschen olympischen Schulung

Wir Deutschen haben uns lange Zeit damit begnügt, führend im Reiche des Geistes zu sein. Das Volk der Dichter und Denker, wie uns andere Nationen bezeichnet haben, hat es lange nicht vermocht, sich in der harten Wirklichkeit die realen Grundlagen seiner politischen Existenz zu schaffen. Das schwere Schicksal, das Deutschland traf, hat ein neues Geschlecht erzogen, das hart und unbeugsam den Tatsachen ins Auge sieht und sich nicht in einer Welt von Illusionen verliert. Der Bildung des Geistes ist die Erziehung des Körpers an die Seite getreten. Mit der Begeisterung eines jugendlichen Volkes haben wir den Gedanken des Sports aufgegriffen und uns zur ersten Reihe der sporttreibenden Nationen emporgekämpft. Im Jahre 1936 werden wir uns mit den Völkern der Erde messen und ihnen zeigen, welche Kräfte die Idee der deutschen Volksgemeinschaft auszulösen imstande ist. Deutschland hat nie kriegerischen Ehrgeiz besessen, sondern seinen Ruhm im friedlichen Ringen der Nationen gesucht. Für den Weltfreit der Olympischen Spiele 1936 soll sich Deutschlands Jugend in den kommenden Monaten mit aller Kraft rüsten. Das kommende Jahr wird das Jahr der olympischen Schulung sein.

Dr. Feil Reichsminister des Innern
Dr. Goebbels Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
von Tschammer und Osten Reichsportführer

Blitzlichter vom Sport

Von bester Seite zeigten sich die deutschen Dauersportler Müller und Schindler bei den Winterbahnrennen in Antwerpen. Müller gewann das 75-Kilometer-Rennen in 1:09,10 mit 30 Meter Vorsprung vor Schindler, Lacquehay 50 Meter, Paillard und dem Belgier Konse 400 Meter zurück.

Die IV. Akademischen Winterspiele finden, der jetzt erschienenen Aufschrift zufolge, vom 4.—10. Februar in St. Moritz statt.

Am den Eishockey-Europa-Pokal wurden dieser Tage wieder zwei Kämpfe der Gruppe B erledigt. Der HC. Streatham London schlug den HC. Mailand klar 9:0 und in London trennten sich die Richmonds Hawks und Wembley Lions 3:3 unentschieden.

Auf Wunsch des Französischen Schwimmverbandes wird der Länderkampf Deutschland-Frankreich vom kommenden Jahr ab auf einer wesentlich verbreiterten Grundlage ausgetragen werden. Statt der bisherigen zwei Konkurrenzen gibt es nun 7 bei den Männern und 5 bei den Frauen.

Die Olympia-Kernmannschaft der Kleinfalberschützen legt sich zusammen aus: A. Hoffmann, Oskar Spörer, Rod. Guler, R. Schulz, J. Schulz, R. Wansch, E. Zimmermann, Fr. Meher, Nipkow, Fr. Hoffmann (sämtlich Berlin), Joensch-Hamburg und Reimer-Adm.

Als Gegner von Adolf Witt bei dem Kampfabend des Berliner Boxings in den Spidernsälen wurde der Breslauer Emil Scholz verpflichtet, der mit dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Witt schon einmal unentschieden kämpfte. Der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister Willi Seißler wurde mit dem starken Adlner Cabat gepaart.

SpB. Schornberg wurde wegen eines Spielabbruchs im Puntspiel gegen Neu-Allm bis zur Klärung der Schuldfrage vom weiteren Spielverlehr der ersten Fußballmannschaften gesperrt.

Praktische Winke für den Eintopf-Sonntag

Die Reichsregierung ruft auch in diesem Jahre zum Winterhilfsfest auf. Der Eintopf-Sonntag, der so viel Segen gestiftet und so manche Not und Sorge gelindert hat, ist wieder erklaunden. Unsere lieben Hausfrauen können wieder ihre Kochkünste zeigen und dartun, daß sie mit wenig Aufwand vorreffliche, nahrhafte und abwechslungsreiche Kost bereiten können. Dann werden dem Hilfswort auch wieder ansehnliche Beträge zufließen.

Meinen Mitshweitem möchte ich nachstehend einige erprobte Rezepte bekanntgeben. Wenn sie ihren Lieben diese Gerichte vorsetzen, so werden sie Ihnen sicher Dank wissen.

Rumford-Topf, für 4 Personen.
1/2 Pfund Schweinebauch, (halb mager, halb fett), 3 Würfel Maggi's Rumford-Suppe, Suppengrün, 2 Pfund Kartoffeln.
Das feingewürfelte Fleisch mit dem Suppengrün in 1 1/2 Liter Wasser halb gar kochen. — Inzwischen 3 Würfel Maggi's Rumford-Suppe in 1/2 Liter kaltem Wasser glattrühren und mit den in Scheiben geschnittenen Kartoffeln zum Fleisch geben, gut durchrühren und nach dem Wiederaufkochen noch 1/2 Stunde bei kleinem Feuer gar kochen. Vor dem Anrichten den Salzgeschmack prüfen.

Graupen mit Kartoffeln und Sellerie, für 4 Personen.
2 Pfund Kartoffeln, 1/2 Pfund Graupen, 1 Knolle Sellerie, 1 Stengel Lauch, 1 Zwiebel, 1/2 Pfund fetten Speck, 2 1/2 Liter Fleischbrühe aus 5 Maggi's Fleischbrühwürfeln, etwas Salz.
Die am Abend vorher eingeweichten Graupen werden nebst dem geschälten, gewaschenen und in dünne Scheiben geschnittenen Sellerie und dem in kleine Stücke geschnittenen Lauch in der Fleischbrühe mit weich gekocht, dann gibt man die geschälten, in kleine Stücke geschnittenen Kartoffeln dazu, salzt und läßt vollends gar werden. Unterdessen brät man den in kleine Würfel geschnittenen Speck aus, dämpft die feingehackte Zwiebel in dem Specköl weich und rührt beides beim Anrichten unter das Gemüsegemisch.

Eintopfgericht mit Fleisch, für 4 Personen
1/2 Pfund Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, das man mit 1 Pfund gehobeltem Weißkohl, 1 Pfund in Scheiben geschnittenen Rohrrüben, je 100 Gramm Sellerie, Porree und Petersilienwurzel, alles fein zerkleinert oder fein geschnitten, eine Zwiebel und 2 Tomaten einschichtet, mit Brühe aus Maggi's Fleischbrühwürfeln übergießt und unter festem Verschluß 1 1/2 bis 2 Stunden kochen läßt.

Eintopfgericht mit Fisch, für 4 Personen.
1 1/2 Pfund Fischfilet, 1 Pfund Sellerie, 1/2 Pfund Porree, eine kleine Kohlrübe, 1 1/2 Pfd. Kartoffeln, etwas Majoran und Kümmel, ein Würfel Maggi's Tomatensuppe, gewiegtes Dillkraut und Petersilie.

Die Fischstücke werden zwischen das in Scheiben geschnittene Gemüse gelegt, und der Anzug wird durch die mit reichlich Flüssigkeit angereicherte Würfelsuppe ausgefüllt. Auch ein Würfel Maggi's Ochsenschwanzsuppe ist empfehlenswert, doch läßt man dann den Majoran weglassen und Kümmel bleibt als Gewürz.

Suppentopf von Hammelfleisch und Gemüse, für 4 Personen.
1 Pfund Hammelfleisch, 1 Pfund Wirsing, 1 Pfund Gelbrüben, 1 Pfund Kartoffeln, 2 Schüssel Fett, 1 Zwiebel, 2 große Tomaten, Salz, Pfeffer und Zucker, 10 Tropfen Maggi's Würze.

Das Fleisch in kleine Würfel schneiden, in dem heimgemachten Fett andrösten, die feingehackte Zwiebel, die abgeschälten, in feine Scheiben geschnittenen Gelbrüben ebenfalls mit dem Fleisch durchdunsten lassen u. dann die in Scheiben geschnittenen Tomaten, den in 8 Stück zerlegten Wirsingkohl dazugeben, salzen, etwas Pfeffer darüber gießen, das Fleisch und Gemüse gut davon bedeckt sind, und nun das Gericht zugedeckt auf kleinem Feuer kochen lassen. 1/2 Stunde vor dem Anrichten gibt man dann noch die geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein und läßt gar kochen. Vor dem Anrichten Salzgeschmack prüfen und mit Maggi's Würze verbessern.

Humor
„Du siehst ja so verzagt aus. Was ist denn los?“
„Ich habe jetzt ein eigenes Motorrad.“
„Aber das hast du doch schon seit 3 Jahren!“
„Wie mans nimmt. Ich habe gestern die letzte Rate bezahlt.“

Schmih ist Vater geworden. Ein prächtiges Knäblein hat ihm seine Frau geschenkt.
Am nächsten Morgen schickt der Briefträger: „Ein Brief für Herrn Schmih!“
Für Schmih Senior oder Junior?“ fragt der glückstrahlende Vater.

„Im — Ober“, studiert der Gast die Speisekarte, viele Fischgerichte haben Sie auf der Karte, welche sind denn am frischesten?“
„Seugt sich der Ober distret herab und flüstert: „Ich würde Ihnen zu Dellardinen raten!“

„Eigentlich sollte der Zahnarzt nur einen Zahn entfernen, er hat aber zwei Zähne gezogen!“
„War denn der andere auch schlecht?“
„Nein, das nicht — aber der Arzt konnte nicht auf einen Zahnfleischstein herausgehen!“

„Lieber alter Freund, erst gestern hätte ich, daß du vor einem Monat geheiratet hast. Vereich, daß ich dir erst jetzt Glück wünsche. Es ist wohl noch nicht zu spät?“
„Doch! Es ist zu spät!“

gebürge Krankenschwester Rosa Mähler. Sie war im bayerischen Wald tätig und hatte sich in Ausübung ihres Berufes eine Infektion zugezogen, die ungeachtet der besten Pflege weiter voranschritt. Sie starb im Krankenhaus zurückgelassen und dort verstarb.

Ein Menschenleben auf dem Gewissen?

Tübingen, 13. November. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 52jährige Heilpraktiker Albert Peter aus Kirchheim u. T. zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Jahre 1932 eine lungenleidende Frau aus Fronhof in Behandlung, wobei er sie mit Hilfe eines sibirischen Fendels zu heilen versuchte. Die Krankheit der Frau machte unterdessen immer größere Fortschritte, so daß sie im März d. J., nachdem sie in hoffnungslosem Zustand in die Medizinische Klinik eingeliefert worden war, gestorben ist. Eine Reihe von sachverständigen Ärzten war geladen worden, um ihr Gutachten darüber abzugeben, ob der Angeklagte die für seine Heilpraxis notwendige Sorgfalt außer acht gelassen hat. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß der schweren Leiden nicht der Heilpraktiker, sondern n u r d e r A r z t und F a c h a r z t i n d e r Lage sei, diese zu beheben. Einer der Sachverständigen stellte fest, daß die Frau mit hundertprozentiger Sicherheit sich heute noch am Leben befände, wenn sie sich in ärztliche Behandlung begeben hätte. Er vertrat die Ansicht, daß der Angeklagte ein Kurpfuscher in üblichem Sinne sei.

Der Vorsitzende des Heilpraktikantenbundes vertrat die Ansicht, daß die Methode, die der Angeklagte eingeschlagen habe, zwar nicht ausreichte, daß man aber den Heilpraktikern ihre Kenntnisse nicht absprenken dürfe. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, wobei er den Heilpraktiker als Kurpfuscher anklagte. Das Gericht verurteilte Peter wegen fahrlässigen Verschuldens des Todes der Frau zu 2 Monaten Gefängnis bezw. 200 RM. Geldstrafe. Das Verfahren wurde jedoch auf Grund der Amnestie eingestellt, da der Angeklagte nicht vorbestraft war.

Töblicher Unfall beim Ueberholen

Borghelm, 13. November. Am Sonntagabend ereignete sich im benachbarten Berghausen ein folgenschweres Unglück. Bei der Durchfahrt eines Stuttgarter Personkraftwagens der zwei Personen überholte, wurde der 24jährige Ringwald vom Kraftwagen erfasst und überfahren. Ringwald erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gang. Der Kraftwagenführer wurde vorläufig festgenommen.

Münzingen, 13. November. (Todesfall.) Infolge Herzschlages verschied mitten aus seinem Wirkungskreis Hauptmann und Kommandant Felix Schneider. Er war ein in Krieg und Frieden sehr bewährter Offizier. Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie verschiedener anderer Orden.

Schwäbische Chronik

In Salach, OA. Göppingen, ist ein Mädchen beim Austragen von Zeitungen so schwer hingefallen, daß es an seinen Verletzungen bald darauf gestorben ist.

Ein 15jähriger Mann aus Eberbach, OA. Dudenheim, wollte mit einem alten Gewehr Hochzeitschützen. Beim ersten Schuß zerbrach es dem Kopf. Der Mann verlor einen Daumen und zwei Finger.

In einem Alkoholvergeschäft in Dülkingen, OA. Tübingen, wurden für 500-600 RM. Waren gestohlen.

Der Wiederkehr Gaiddorf beging am Sonntag seine Jahreshochzeit. Der Führer des Schwäbischen Sängerbundes, Innenminister Schmid, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gaiddorfer Sänger.

Die Familie Schiemer hielt in Neuenstein ihren ersten Familientag ab. Es waren über 70 Familienmitglieder anwesend.

Der letzte Schinger Altortwein, Neubauswirt Zaigler, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 14. November 1934.

Hilfsworte:

Ehret die Arbeit und achte den Arbeiter. So mag einer tätig sein, wo immer er soll, er darf nie vergessen, daß die Ration nur lebt durch die Arbeit aller.
Rede am Tag der Arbeit, 2. 5. 33.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Ringwald in Herrenberg.

Zustizdienst-Prüfung

Bei der im Herbst dieses Jahres abgehaltenen Prüfung für den mittleren Justizdienst sind die Prüflinge zur Uebernahme der in § 1 der Verordnung des Staatsministeriums vom 8. Juli 1931 (Reg. Bl. S. 328) bezeichneten Aemter für Befähigt erklärt worden. Sie erhalten die Bezeichnung Notariatspraktikant.

Hermann, Wilh. von Kagold; Schill, Guitas von Kagold; Graf, Karl von Freudenstadt; Kestle, Otto von Dornstetten; Raible, Josef von Möttingen; Reichert, Fritz von Neuenbürg.

Regelung der Dm. Schulverhältnisse

A) Eröffnung von Schuldregelungsverfahren: Amtsgericht Kagold: Müller, Emilie, Witwe und die Erben des verstorbenen Hermann, Joh. Georg, Wilhelm und Maria Regina Müller, Gompellheimer Gde. Euztal, Gadenheimer, Johs. Eheleute, Schäfer, Güttingen; Rath, Johannes, Eheleute, Gärtner, Egenhausen. Amtsgericht Neuenbürg: Kober, Friedrich und Marie, Langenbrand.

B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw: Zeeb, Johann David, Eheleute, Bantenschneider, Altschulz, Schneider, Gottlob, Eheleute, Melchior, Entel, Dedenpronn. Amtsgericht Herrenberg: Rujmoul, Christian und Julie, Sanderl.

C) Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Entschuldungen- und Zwangsvergleichsverfahren: Amtsgericht Freudenstadt: Schmeider, Christian, Eheleute, Baiersbronn.

Der Bußtag

am Mittwoch, den 21. November 1934 ist ein gesetzlicher, bürgerlicher Feiertag. Vielfache Anträge veranlassen uns, dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Achtung! Betrüger!

Vor kurzer Zeit wurden Geschäftsleute der Umgebung von einem Betrüger heimgesucht, der vorbrachte, er komme im Auftrag seines Dienstherren um Ware zu holen. Der Betrüger gab jeweils zur Befestigung seines mündlichen Auftrags ein verpacktes Schreiben ab, das er mit einem falschen Namen des angeblichen Auftraggebers unterschrieben hatte. Bei den unterschriebenen Namen handelt es sich um bekannte Landwirte von Nachbargemeinden.

Bei der erschwindelten Ware handelt es sich um Viehketten, Sellen- und Korbwaren, die der Betrüger wieder im Haushalten absetzte.

Der Betrüger ist festgenommen. Vorgänge dieser Art wollen alsbald dem Landjäger-Stationsoberkommando Herrenberg gemeldet werden.

Erweiterung der Bedarfsbescheinigungspflicht für unedle Metalle

Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums vom 6. 11. 34 hat die praktische Erfahrung ergeben, daß die Freistellung von gewalzten Anoden, sowie von Lötzinn in Stangen und Stengeln eine Aenderung der erlassenen Bestimmungen notwendig gemacht hat. Infolgedessen unterliegen von nun an Anoden jeder Art also sowohl gewalzte, gegossene wie auch Gitteranoden als handelsübliche Formen von Rohmaterial der Bedarfsbescheinigungspflicht. Aus demselben Grunde dürfen Lötzinn Lagermetall und ähnliche Legierungen in sogenannten Stangen oder Stengeln ebenfalls nur gegen Bedarfsbescheinigung abgegeben werden. Anträge sind an die Handwerkskammer zu richten. In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß die Herstellung und Verwendung von Lötzinn mit mehr als 40 Prozent Zinngehalt verboten ist, außer wenn es sich um solches Zinn handelt, das zur Herstellung von Gegenständen verwendet werden soll, die mit dem Mund oder mit Nahrungsmitteln in unmittelbarer Berührung kommen. Formulare zur Antragsstellung können von der Handwerkskammer Neuenbürg bezogen werden.

Am 10. Dezember landwirtschaftliche Einkommensteuervorauszahlung fällig

Berlin, 13. Nov. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Land- und Forstwirten die nächste Vorauszahlung wie bisher am 15. November oder, wie es das neue Einkommensteuergesetz vorschreibt, am 10. Dezember, zu leisten ist. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß das neue Einkommensteuergesetz bereits in Kraft getreten ist und daß Land- und Forstwirte daher ihre nächste Einkommensteuervorauszahlung nicht wie bisher am 15. 11., sondern erst am 10. Dezember 1934 zu entrichten haben.

Verbot der Ausfuhr von Klee- und Grasfanten

Durch eine am 12. November 1934 in Kraft tretende Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird nunmehr auch die Ausfuhr folgender Sorten verboten bezw. unter Bewilligungszwang gestellt: Rotklee, Luzernefanten, Geradklee, Weißklee (und sonstige a. u. g. Kleearten), Rahm, Timotheefanten, andere Grasfanten.

Staatsfeind

Waldberg. In einer hiesigen Wirtschaft wurde ein etwa 50jähriger verheirateter Mann wegen beleidigenden Äußerungen gegenüber der Reichsregierung festgenommen und in das Amtsgerichtsgewahrsam Kagold eingeliefert.

Schwerer Unfall

Dedenpronn. In den letzten Tagen begannen in Dedenpronn die Holzarbeiten. Leider ereignete sich gleich am ersten Tage ein Unfall. Der 52jährige Albert Bühler wollte gerade einer fallenden Tanne ausweichen und kam dabei zu Fall. In dem kurzen Augenblick konnte er sich auf dem Boden nicht mehr ganz in Sicherheit bringen. Die Tanne schlug ihm ein Bein ab. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Am anderen Tage wurde er in das Kreiskrankenhaus Herrenberg verbracht.

Die ersten Schiläufer unterwegs

Die letzten Vorbereitungen vor der Saison vom Schwarzwald, 13. November. Neue Schneefälle und verhärtete Fröste haben im gesamten hohen Schwarzwald die Winterkimmung wieder hergestellt. Auf den Ruppen und Rängen des südlichen Gebirgsteiles hat die Schneedecke sich gefestigt und einer Reihe von Schiläufern über das Wochenende die Möglichkeit gegeben, beschränkte Uebungsfahrten zu unternehmen. Vom Rastort des Feldbergs zieht sich eine gut geschlossene Schneedecke von etwa 25 Zentimeter Mächtigkeit bis zu den Waldgrenzen nieder. Während die Talzone noch völlig schneefrei geblieben ist, leuchten die ragenden Schwarzwaldgipfel im schimmernden Weiß. Die Inhaber der Bergbahnen und die Gemeinden haben alle Vorbereitungen für den Aufstart der allgemeinen Wintersportzeit getroffen. Eine Reihe von Bahnschritten mit Raupenschlepper stehen zum unmittelbaren Einsatz für sämtliche Höhenjahresstrecken bereit. Die nächstgelegenen Schwarzwaldgaststätten haben bereits die ersten Fremdenmeldungen für die Weihnachtzeit erhalten, woraus auf das frühzeitige Interesse für den Wintersportbetrieb im Gebirge geschlossen werden darf.

Letzte Nachrichten

Erster deutscher Lehrstuhl für Volksgesundheit

München, 13. November. An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgesundheitslehre nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Dr. Schulte, hielt am Montagabend seine Antrittsvorlesung. Das Interesse der Studentenschaft war so groß, daß der Vorkursaal

Schwarzes Brett

Amte für Volkswohlfahrt - Winterhilfswerk
Die Abrechnung der Altersblumen hat bis spätestens 15. November 1934 zu erfolgen. Bis zu diesem Tage ist der Erlös an die Kreisstelle, Girokonto 84 abzuführen. Die Kohlenbedarfsmeldung der Ortsgruppen und Stützpunkte muß bis zum gleichen Zeitpunkt bei uns eintreffen. Kreisamtsleitung.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Heute nachmittag von 5-6 Uhr Sprechstunde.

DAF - Deutsche Angestelltenkassette Kagold mit Berufsgemeinschaft weiblicher Angestellter
Heute abend 8 Uhr „Einde“ Monatsversammlung mit Vortrag von Stadtkassier Albert Müller über „Die Wiltinger als ein beruflicher Stamm unseres Volkes“. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Boranzige: Samstag, 17. Nov. Bunter Abend in der Waldlauf.

vorzeitig geschlossen werden mußte. Auch die Spitzen der Partei und der staatlichen Stellen wohnten dem Vortrag bei. Der Leiter der deutschen Ärzteschaft Dr. Gerhard Wagner sprach im Namen der Parteileitung die Eröffnungsworte und teilte dabei mit, daß der Errichtung dieses ersten Lehrstuhles für Volksgesundheit die weiteren Lehrstühle folgen werden.

Professor Dr. Schulte wurde bei seinem Erscheinen am Lehrpult von der akademischen Jugend stürmisch begrüßt. In großen Strichen zeichnete er zunächst die negative Seite seines Lehrauftrages, nämlich die Bekämpfung der Irrungen der Medizin infolge der Spezialisierung. Nach der positiven Seite nannte er als Aufgaben der neuen wissenschaftlichen Disziplin rassistische Ueberwachung und Betreuung, Wohnungs- und Siedlungsproblem, Sozialversicherung usw., alles mit dem einen großen Ziele: Volksgesundheit bedeutet politische Macht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Zwei Dampfer zusammengestoßen

17 Menschen ertrunken
Mexiko-Stadt, 13. November.
Zwei Vergnügungsdampfer, die Ausflügler beförderten, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der Carmen-Inseln an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengestoßen. 17 Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken.

Sowjet-Schicks in Barcelona

Madrid, 13. November.
Bei Hausdurchsuchungen in Barcelona hat die Polizei Schriftstücke beschlagnahmt. Unter diesen befinden sich Schiedssprüche, aus denen hervorgeht, daß die katalanischen Aufständischen bedeutende Geldunterstützungen aus der Sowjetunion bezogen haben. In Valencia wurden von unbekannten Tätern zwei Bombenanschläge verübt, wobei das Versammlungsthal einer rechtspolitischen Vereinigung und die Wohnung eines Pfarrers schwer beschädigt wurden.

Das Burgenland bleibt - deutsch!

Wien, 13. November.
In der letzten Zeit verhärtete sich die vom westungarischen Grenzgebiet und von den Herrenhöfen des madjarischen Feudaladels im Burgenlande ausgehende Propaganda für die Rückgliederung des Burgenlandes an Ungarn. Das gab bei der Eröffnung des neuen burgenländischen Landtages in Wienstadt dem Landeshauptmann, Ing. Silvester, Anlaß, diese ungarischen Bestrebungen zurückzuweisen. Daß er es dabei unterließ, vor allem den deutschen Charakter des Burgenlandes als entscheidend für die Richtschnur in den ungarischen Staatsverhandlungen anzuführen, dürfte wohl nur auf die von innerpolitischen Gründen diktierte gegenwärtige Gegenüberstellung der Begriffe „Deutsch“ und „Österreichisch“ zurückzuführen sein, obwohl man erwarten konnte, daß in Fragen des deutschen Lebensraumes diese Gegenüberstellung zurückgestellt wird.

Weshalb werden eigentlich kräftige Zigaretten in der Reklame so oft als »mild« bezeichnet? Abgesehen von der Unrichtigkeit ist »mild« an sich noch kein Qualitäts-Merkmal. Dem wirklichen Kenner imponiert bei REGATTA neben dem Zarten das Duftig-Blumige, der delikate Geschmack wirklich hochwertiger Qualität.



6Stück- und 12Stück-(Gesellschafts-)Packungen: Gold-, Strohsim- und ohne Mundstück mit echten Plauerer Spitzen

